

Dieter Wolf

Kritik Hegelianisierender Auffassungen von der Einheit des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert

Created by Dieter Wolf Copyright © 2006. Alle Rechte vorbehalten.

Der Exkurs befindet sich in dem Buch: "Der dialektische Widerspruch im Kapital" in Teil 2 im dritten Kapitel auf Seite 173 ff.

Inhalt zu Teil 2, Kapitel 3

Kapitel 3

Ware und Wertform als Einheiten der Gegensätze von Gebrauchswert und Wert	166
1. Die Ware als Einheit von Gegensätzen	166
2. Unterschiedliche Weisen, in denen die Ware eine Einheit ist	168
Exkurs: Kritik Hegelianisierender Auffassungen von der Einheit des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert	173
Exkurs: Die »einfache, einzelne oder zufällige Wertform« und die beiden Pole des Wertausdrucks: »relative Wertform und Äquivalentform«. Eine Kritik an Ernst Michael Lange	179

Kritik Hegelianisierender Auffassungen von der Einheit des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert

Die Philosophie Hegels, der als Marxens Mentor in Sachen Dialektik ausgegeben wird¹⁵, ist im Ganzen wie in allen ihren Teilen durch die Bewegungsform der Einheit des Gegensatzes von »Natur und Geist« gekennzeichnet. Als die Einheit dieses Gegensatzes ist der »absolute Geist« für Hegel die konkreteste Lösungsbewegung des Widerspruchs zwischen diesen beiden Welthälften. Da Hegel in der »Logik« den Lebensprozess des absoluten Geistes im Medium des Denkens nachvollzieht, wiederholt er in ihr die Entfaltung und Vermittlung des Gegensatzes von Natur- und Menschenwelt in der Form der Entfaltung und Vermittlung gegensätzlicher Denkbestimmungen. Die in wesentlicher Hinsicht bestehende Gleichheit der Bewegungsstruktur von absolutem Geist und Kapital¹⁶ wird von verschiedenen Theoretikern, wie z.B. von W. Becker, benutzt, um die Marx diskreditierende Behauptung aufzustellen, dieser habe Grundstrukturen der Hegelschen »Logik« bloß auf die bürgerliche Gesellschaft *angewandt*.¹⁷ Eine Struktur wie die Einheit des Gegensatzes, so wird behauptet, sei an Hegels »absoluten Geist« gebunden und so irrationalistisch wie dieser. Indem Marx die Einheit des Gegensatzes auf eine Grundlage anwenden würde, für die sie nicht gedacht ist, würde er nicht nur irrationalistische Elemente der Hegelschen Philosophie übernehmen, sondern würde darüber hinaus auch neue Verkehrungen schaffen.

Bisher konnte alles über die Waren als Einheiten des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert auf rationale Weise aus dem Austausch der Arbeitsprodukte und deren darin vor sich gehender Verwandlung in Waren erklärt werden. Was über die Ware als Einheit eines Gegensatzes entwickelt worden ist, soll im Folgenden kurz mit einer an der Hegelschen Philosophie orientierten Auffassung der Einheit des Gegensatzes konfrontiert werden. Als eine bestimmte gesellschaftliche Methode die auf ein Ding verwandte Arbeit auszudrücken, kann der Tauschwert »nicht mehr Naturstoff enthalten, als etwa der Wechselkurs«¹⁸. Der Wert kann also niemals in irgendeiner Weise dem Gebrauchswert gleichgesetzt werden. Zwischen beiden besteht keine, wie immer auch zurecht konstruierte, *seinslogische Identität*. Vielmehr besteht zwischen beiden – wie die Wertform zeigt – ein *Repräsentationsverhältnis* in dem Sinne, dass der Wert als gegenständlicher Ausdruck gleicher menschlicher Arbeit sich im Gebrauchswert einer anderen Ware darstellt. »Im Wertverhältnis der Leinwand *gilt* der Rock als ihr qualitativ Gleiches, als Ding von derselben Natur, weil er ein Wert ist. Er gilt hier daher als ein Ding, worin Wert erscheint oder welches in seiner handgreiflichen Naturalform Wert *darstellt*. Nun ist zwar der Rock, der Körper der Rockware, ein bloßer Gebrauchswert. Ein Rock drückt ebensowenig Wert aus als das erste beste Stück Leinwand. Dies beweist nur, daß er innerhalb des Wertverhältnisses zur Leinwand mehr bedeutet als außerhalb

desselben, wie so mancher Mensch innerhalb eines galonierten Rockes mehr bedeutet als außerhalb desselben. ... Als Gebrauchswert ist die Leinwand ein vom Rock sinnlich verschiedenes Ding, als Wert ist sie ›Rockgleiches‹ und sieht daher aus wie ein Rock«¹⁹ (Hervorhebungen – D. W.). Der Wert ist kein Rock, sondern sieht nur aus wie ein Rock. Wo Marx auf eine Gleichheit anspielt, wird sie, wie es mit dem Wort »Rockgleiches« geschehen ist, in Anführungszeichen gesetzt.

Der Wert muss sich im Gegensatz zu dem Gebrauchswert der Ware, aber im Gebrauchswert einer anderen Ware darstellen, die hierdurch aber nicht in Wert verwandelt wird, sondern ihn nur repräsentiert. Der Wert muss zwar in der Gestalt eines Gebrauchswerts sachlich selbständige Existenz annehmen, so dass die Naturalform einer Ware zur Wertform der anderen wird. Der Gebrauchswert bzw. die Naturalform verwandelt sich hierdurch aber nicht plötzlich in einen Wert. Die Verkörperung der konkret-nützlichen Arbeit wird nicht unter der Hand zur Verkörperung ihres abstrakten Gegenteils, nämlich der abstrakt-allgemeinen Arbeit.

Wird im Verhältnis zweier Waren zueinander die Naturalform der zweiten Ware zur Wertform der ersten, dann entsteht der falsche Schein, als käme die Eigenschaft, Wertform zu sein und sich in Form unmittelbarer Austauschbarkeit zu befinden, dem Ding von Natur aus zu. Diese Identifizierung von Natur- und Gesellschaftsformen geht auf Folgendes zurück: In der Äquivalentform hat der Wert als ein gesellschaftliches Verhältnis zwar den seiner Sachlichkeit gemäßen Ausdruck im Gebrauchswert der zweiten Ware gefunden. Insofern aber die Werteigenschaft als Eigenschaft eines konkret-nützlichen Dinges erscheint, wird das, was der Wert als gesellschaftliches Verhältnis ist, die spezifisch-gesellschaftliche Form, in der die konkret-nützlichen Arbeiten aufeinander bezogen sind, ausgelöscht. Wer dem mit der Äquivalentform gegebenen falschen Schein verhaftet bleibt, kommt auch zu der falschen Vorstellung, zwischen dem Gebrauchswert und dem Wert bestünde so etwas wie eine Identitätsbeziehung.

Jede Ware ist Einheit von Gebrauchswert und Wert. Was die gesellschaftliche Einheit der hinsichtlich ihres Gebrauchswerts voneinander verschiedenen Waren angeht, so besteht diese nur aus dem Wert. Zunächst soll die einzelne Ware im Hinblick auf den Unterschied betrachtet werden, der zwischen der Einheit von Gebrauchswert und Wert und der gesellschaftlichen, einzig und allein mit dem Wert identischen Einheit der Waren besteht. In zweierlei Hinsicht kann die einzelne Ware als Einheit behandelt werden:

1. In dem schon entwickelten Sinne ist die Ware Einheit der Gegensätze von Gebrauchswert und Wert bzw. Einheit zweier sich sachlich wechselseitig ausschließender Qualitäten. Zwischen den Gegensätzen von Gebrauchswert und Wert findet keine Gleichsetzung statt. Die Einheit von Gebrauchswert und Wert schließt nicht die Identität beider ein. Wird die Einheit von Gebrauchswert und Wert mit der inneren notwendigen Zusammengehörigkeit beider Extreme umschrieben, dann geht es gerade darum, dass die Arbeitsprodukte als

Verkörperungen konkret-nützlicher Arbeit in der Form ihres abstrakten Gegenteils, nämlich als Verkörperungen abstrakt-menschlicher Arbeit, gesellschaftlich aufeinander bezogen sind. Was die konkret-nützlichen Arbeiten unter Abstraktion von dem, was sie zu verschiedenen macht, als gleiche auszeichnet, kann ihnen als ungleiche Arbeiten nicht wiederum gleich sein. Ist im Wert ausgedrückt, woraus die gesellschaftliche Form der konkret-nützlichen Arbeiten besteht, dann kann er keine Eigenschaft sein, die den Arbeitsprodukten als Verkörperungen der konkret-nützlichen Arbeiten von Natur aus zukommt, wie etwa die Eigenschaft, warm zu halten. Der Gebrauchswert ist ein Stück bearbeiteter Natur. In ihm kristallisiert sich der Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur. Der Wert ist sachlicher Ausdruck davon, dass dieser Stoffwechsel nicht nur stets gesellschaftlich vermittelt ist, sondern zugleich auch in einer ganz spezifischen historischen Weise. Gebrauchswert und Wert sind unterschiedliche Vergegenständlichungen unterschiedlicher Seiten ein und derselben menschlichen Arbeit. Insofern im Gebrauchswert der ewig gültige Stoffwechsel zwischen Mensch und Natur und im Wert dessen historisch-gesellschaftliche Form ausgedrückt wird, sind Gebrauchswert und Wert zwar untrennbar miteinander verbunden, aber auch unter keinen Umständen einander gleich. »Als Gebrauchswerte sind die Waren vor allem verschiedner Qualität, als Tauschwerte können sie nur verschiedner Quantität sein, enthalten also *kein Atom Gebrauchswert*.«²⁰ (Hervorhebung – D. W.)

2. Bei den gegeneinander verselbständigten Privatproduzenten, die erst vermittels des Austauschs ihrer Arbeitsprodukte in gesellschaftlichen Kontakt miteinander treten, drückt sich ihre gesellschaftliche Abhängigkeit in der Form der Gleichsetzung ihrer ungleichen Arbeitsprodukte und damit im Wert als der Vergegenständlichung der abstrakt-menschlichen Arbeit aus. Als Werte sind die Waren untereinander gleich und werden als solche unter Abstraktion von ihrer Verschiedenheit (als konkret-nützliche Dinge) aufeinander bezogen. »Als Gebrauchsgegenstände oder Güter sind die Waaren *körperlich verschiedene* Dinge. Ihr *Werthsein* bildet dagegen ihre *Einheit*. Diese Einheit *entspringt nicht aus der Natur, sondern aus der Gesellschaft* (Hervorhebung – D. W.). Die *gemeinsame gesellschaftliche Substanz*, die sich in verschiedenen Gebrauchswerthen nur verschieden darstellt, ist – die Arbeit.«²¹

Zu welchen spekulativen an Hegel gemahnenden Konstruktionen die Verwechslung der Einheit der Gegensätze von Gebrauchswert und Wert mit dem Wert als der gesellschaftlichen Einheit der Waren führt, zeigt Marx mit massiver Deutlichkeit in seiner Auseinandersetzung mit dem »Lehrbuch der Politischen Ökonomie« von A. Wagner. Dieser vermag die beiden Einheiten nicht als solche und damit auch nicht in ihrem Unterschied zu fassen. In Gestalt einer Einheit des Werts fasst er beide Formen der Einheit zusammen. Der Wert ist dann nicht nur vom Gebrauchswert verschieden und ihm sogar entgegengesetzt, sondern wird zugleich als das dem Gebrauchswert Identische ausgegeben. Hierdurch kommt dann die idealistische Konstruktion zustande, in der der Wert zum mystischen Subjekt wird, das sich in Tauschwert und

Gebrauchswert *verdoppelt*. Als eine Seite des Gegensatzes wird der Wert als etwas aufgefasst, das, über die andere Seite übergreifend, sich selbst gleich bleibt.

»Alles das sind ›Faseleien‹. De prime abord gehe ich nicht aus von ›Begriffen‹, also auch nicht vom ›Wertbegriff‹ und habe diesen daher auch in keiner Weise ›einzuteilen‹. ... Ich teile also nicht *den* Wert in Gebrauchswert und Tauschwert als Gegensätze, worin sich das Abstrakte, ›der Wert‹, spaltet, sondern die *konkrete gesellschaftliche Gestalt* des Arbeitsprodukts; ›Ware‹ ist einerseits Gebrauchswert und andererseits ›Wert‹, nicht Tauschwert, da die bloße Erscheinungsform nicht ihr eigener *Inhalt* ist. ... Es handelt sich hier um einen ›logischen‹ Gegensatz nur bei Rodbertus und den ihm verwandten deutschen Professoralschulmeistern, die vom ›Begriff‹ Wert, nicht von dem ›sozialen Ding‹, der ›Ware‹ ausgehen, und diesen Begriff in sich selbst spalten (*verdoppeln*) (Hervorhebung – D. W.) lassen, und sich dann darüber streiten, welches von beiden Hirngespinsten der wahre Jakob ist!«²²

Wagner und Rodbertus fassen den Gegensatz von Gebrauchswert und Wert als Erscheinungsform »des über beide Seiten übergreifenden, durch die andere frei hindurchgehenden« Werts. Die Art und Weise, in der sich hier die rationale Gestalt der Einheit des Gegensatzes von Gebrauchswert und Wert mystisch-idealistisch verdreht, ist von großer Bedeutung für die Einsicht in Hegels »spekulative Auffassung des Gegensatzes von Geist und Materie ... Indem aber die Einheit des Materiellen und Immateriellen von den genannten Philosophen in Gott, der wesentlich als Geist zu fassen ist, gesetzt wird, haben dieselben zu erkennen geben wollen, daß jene Einheit nicht als ein Neutrales, in welches zwei Extreme von gleicher Bedeutung und Selbständigkeit zusammengingen, betrachtet werden darf, da das Materielle durchaus nur den Sinn eines Negativen gegen den Geist oder sich selber hat oder – wie Platon und andere alte Philosophen sich ausdrückten – als das ›Andere seiner selbst‹ bezeichnet werden muß, die Natur des Geistes dagegen als das Positive, als das Spekulative zu erkennen ist, weil derselbe durch das gegen ihn unselbständige Materielle *frei hindurchgeht, über dies sein Anderes übergreift* (Hervorhebung – D. W.), dasselbe nicht als ein wahrhaft Reales gelten läßt, sondern idealisiert und zu einem Vermittelten herabsetzt.«²³

Gebrauchswert und Wert haben in dem oben entwickelten Sinne nichts miteinander gemein, außer dass sie Vergegenständlichungen unterschiedlicher Seiten der menschlichen Arbeit sind. Aufgrund des bestimmten gesellschaftlichen Zusammenhangs, den die Individuen in ihren Arbeiten miteinander eingehen, ist die abstrakt-menschliche Arbeit nicht nur die gesellschaftliche Form der einzelnen Arbeiten, sondern diese muss sich zugleich als gegenständlicher Charakter der Sachen darstellen. Hierdurch erhalten die konkret-nützliche und die abstrakt-menschliche Arbeit als unterschiedliche Seiten ein und derselben Arbeit die weitere Gemeinsamkeit, in der Weise von Gegenständen zu existieren. Mit ihnen ändert sich nichts daran, dass in den Wert »kein Atom Naturstoff« eingeht bzw. »der Tauschwert nicht mehr Naturstoff«

enthält »als etwa der Wechselkurs«. »Was Herr Wagner aber bei meiner Darstellung ennuyiert (schockiert), ist, daß ich ihm nicht den Gefallen tue, dem deutsch-vaterländischen Professoral-›Bestreben‹ zu folgen, und Gebrauchswert und Wert zu *konfundieren*«²⁴ (Hervorhebung – D. W.). Die Theoretiker²⁵ unterstellen insgeheim, Marx konstruiere eine konkrete »Identität«²⁶, in der einerseits der Unterschied der Seiten anerkannt und andererseits deren Einheit als Identität behauptet wird. Diese Identität erhält hierdurch die Struktur der »Identität von Identität und Nicht-Identität«: Zunächst begreift man den Tauschwert als etwas, das dem Gebrauchswert gegenübersteht und von ihm verschieden ist. Dann erklärt man den Wert zum über beide Seiten Übergreifenden und der beiden Seiten zugrunde liegenden Einheit. Der Gebrauchswert wird so zu einer Erscheinungsform des Werts herabgesetzt. Der Gebrauchswert soll hiermit nur das »Andere« des Werts sein und hierbei sich unter der Hand selbst in Wert verwandeln. Der Gebrauchswert ist dann nicht mehr nur die Erscheinungsform seines abstrakten Gegenteils, sondern auf mystische Weise dieses abstrakte Gegenteil selbst bzw. Wert.

In diesem Sinne ist bei Hegel die Natur zwar eine Daseinsweise des absoluten Geistes, zugleich aber selbst Geist, nämlich der sich bewusstlos produzierende Geist im Unterschied zum im Menschen sich bewusst erkennenden Geist.

Hierdurch ist der Unterschied nicht ein Unterschied zwischen der Natur und dem Geist, sondern einer, der innerhalb eines bestimmten, über Natur und endlichen Menschengestalt übergreifenden absoluten Geistes existiert.

In der mystisch-idealistischen Konstruktion von Wagner ist der Wert in Gestalt des Tauschwertes vom Gebrauchswert verschieden. Gemessen an der übergreifenden Bedeutung, die Wagner dem Wert gibt, ist diese Verschiedenheit dem Gebrauchswert geschuldet. Er markiert gegenüber der Wertseite bzw. gegenüber dem Tauschwert die »Nicht-Identität«. Da der Tauschwert eine Erscheinungsform des Werts ist und der Wert die Bedeutung besitzt, über sich und den Gebrauchswert übergreifen und damit sich zu verdoppeln, markiert der Tauschwert in seiner Verschiedenheit vom Gebrauchswert die »Identität«. Als über Gebrauchswert und Tauschwert übergreifendes »Subjekt« *verdoppelt sich der Wert in Gebrauchswert und Tauschwert*. Der Wert existiert sowohl in der Form des Gebrauchswerts als auch in der Form des Tauschwertes und ist zugleich auch noch die Beziehung beider aufeinander. Dem Wert wird angedichtet, er unterscheide sich in Gebrauchswert und Tauschwert und bleibe sich dabei als Wert gleich. Wird der Wert sowohl als Gebrauchswert wie auch als Tauschwert gesetzt, ohne dass er sich dabei aufgibt, dann ist der Gebrauchswert als das »Andere« des Werts an sich dasselbe wie der Wert und nur dem Schein nach von ihm verschieden. »Es ist ›das natürliche Bestreben‹ eines deutschen Ökonomieprofessors, die ökonomische Kategorie ›Wert‹ aus einem ›Begriff‹ abzuleiten, und das erreicht er dadurch, daß, was in der politischen Ökonomie vulgo ›Gebrauchswert‹ heißt, ›nach deutschem Sprachgebrauch‹ in ›Wert‹ schlechthin umgetauft wird. Und sobald der ›Wert‹ schlechthin gefunden ist, dient er hinwiederum wieder dazu, ›Gebrauchswert‹

aus dem ›Wert schlechthin‹ *abzuleiten*. Man hat dazu nur das ›Gebrauchs‹fragment, das man fallen ließ, wieder vor den ›Wert‹ schlechthin zu setzen.«²⁷

Wie Hegels absoluter Geist sich in Natur und endlichen Geist verdoppelt, so soll auch der Wert einen immanenten Gegensatz enthalten, der sich dadurch als ein äußerer darstellt, dass sich der Wert in Gebrauchswert und Tauschwert verdoppelt. Als dieses über seine gegensätzlichen Erscheinungsformen übergreifende »Subjekt« soll der Wert so etwas wie eine auch den absoluten Geist auszeichnende »Identität von Identität und Nicht-Identität« sein.

Anmerkungen

- 15 So von: Werner Becker, Kritik der Marxschen Wertlehre, Hamburg 1972, S. 65
- 16 Vgl. Dieter Wolf, Hegel und Marx; D. Wolf, Hegels Theorie der bürgerlichen Gesellschaft, a.a.O.
- 17 W. Becker, Kritik der ..., a.a.O., S. 65 ff.; Zur Kritik an W. Becker vgl. Projektgruppe Entwicklung des Marxschen Systems. Das Kapitel vom Geld, Berlin 1973, S. 232–S. 258 und D. Wolf, Hegel und Marx, a.a.O., S. 139–S. 144.
- 18 Das Kapital, MEW 23, a.a.O., S. 97.
- 19 Ebd., S. 66.
- 20 Ebd., S. 52.
- 21 Das Kapital, 1. Auflage, MEGA II/5, a.a.O., S. 19.
- 22 Randglossen, MEW 19, a.a.O., S. 368 f. und S. 374 f.
- 23 G.W.F Hegel, Enzyklopädie III, a.a.O., Bd. 10, S. 48 f.
- 24 Randglossen, MEW 19, a.a.O., S. 371.
- 25 So z.B. W. Becker in: Kritik der Marxschen Wertlehre, a.a.O., S. 65 ff.
- 26 Ebd. S. 63.
- 27 Randglossen, MEW 19, a.a.O., S. 364.

